

Mittwoch den 12. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierfachjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.



Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitszeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Sollendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Alsfain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Zahlreiche Vorstufen-Zusammenstöße vom Meer bis zur Düna.

In Flandern gesteigerter Artilleriekampf. — Englische und französische Infanterieangriffe erfolgreich abgeschlagen. — Ein französisches Groß-Patrouillenschiff torpediert.
27000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute. — Ein englischer Dampfer in der Themsemündung versenkt.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 10. September, abends. (Amtlich.) Vor Verdun scheiterte morgens ein starker Angriff der Franzosen im Chaume-Walde. Sonst im Westen und Osten nichts Besonderes.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 10. September. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Dena nahmen die Russen und Rumänen ihre Angriffe wieder auf; sie wurden unter schweren Verlusten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo verließ der gestrige Tag abermals ohne größere Kampfhandlung. Bei Bezzecca brachte uns ein erfolgreicher Stochergruppen-Unternehmen über 50 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und westlich des Malak-Sees drängten überlegene feindliche Kräfte, durch Russen verstärkte weiße und farbige Franzosen, unsere Positionen auf die Hauptstellung zurück. Auch südlich von Berat kam es zu lebhaften Gespänken.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 10. September. Die englischen Anstrengungen in Flandern, die neben eigenen Zielen auch der Entlastung der schwer bedrängten Russen und der Unterstützung der französischen Verdun-Offensive dienen sollten, haben ein rasches Ende gefunden. Auf die Erkundungsvorstöße und starken Teilstücke in der Nacht zum 10. September ist nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, ein neuer großer Angriff gefolgt. Die Engländer begnügten sich mit schwächeren Teilstücken, die überall abgewiesen wurden. Auch das Artilleriefeuer gewann nur stellenweise höhere Heftigkeit. Seit dem katastrophalen Zusammenbruch der zweiten großen englischen Flandern-Offensive ist hier die englische Angriffsstruktur gelähmt, und trotz aller Anstrengungen der Franzosen vor Verdun ist auch an der Westfront die Generaloffensive der Entente zerbrochen.

Im Artois war gleichfalls die Kampftätigkeit gering. Ebenso ist der Angriff in Gegend St. Quentin ins Stocken geraten. Die bei der Malakoff-Berme verloren gegangenen Gräben sind bereits wieder gewonnen. Nur östlich Belleret wurde die deutsche Linie um ein geringes Stück zurückgedrängt.

Die neue Verdun-Offensive zeigt das gewohnte Bild: geringe Erfolgserfolge, die durch Gegenstöße größtentheils wieder wettgemacht werden, und daran anschließend Teilstücke, die sich noch Wochenlang hinziehen können. Die Teilgescheite des 9. September brachten die Deutschen wieder in den Besitz des Nordost-Gipfels des Fosses-Walde. Ebenso wurde im Chaume-Walde, sowie in Gegend Bautz-Kreuz-Höhe gekämpft. Im Chaume-

Walde setzten die Franzosen um 9 Uhr abends nochmals einen Angriff an, der teilweise im Handgranatenkampf abgewiesen wurde. Die deutschen Stochergruppen brachten mehrere Gefangene ein, so aus den Kämpfen im Fosses-Walde und auf der Höhe 344. Hier war deutscherseits um 6 Uhr früh ein starker Vorstoß gemacht worden, der bis in die französischen Stellungen vordrang. Die über 100 Gefangenen, die dabei gemacht wurden, gehören zwei verschiedenen Divisionen an.

Osten.

Im Osten kam es an der Rigaer Front zwischen Ostsee und Düna nur zu Vorpostengeplänkel. Die Russen sind eifrig daran, zu schanzen und ihre Verbände zu ordnen.

Zwischen Trotz- und Ojotsch-Tal machten die Russo-Rumänen verzweifelte Anstrengungen, den Verblüdeten die eroberten Stellungen wieder zu entreißen. Nach starker Artillerievorbereitung griffen sie beiderseits des Tschotana-Tales wiederholt an. Alle Angriffe wurden, zum Teil in erbittertem Nahkampf, abgeschlagen. Am D. Cossna wurden die Russo-Rumänen durch Gegenstoß zurückgeworfen. Am Abend versuchten sie nach starker Artillerievorbereitung nochmals einen Angriff zwischen D. Cossna und Grozesci, der unter hohen Verlusten der Angreifer blutig scheiterte. Wo die Russo-Rumänen sonst noch mit geringeren Kräften bis zu Kompaniestärke beiderseits des Casinu- und nördlich des Susita-Tales anzugreifen versuchten, wurden sie überall bereits durch Sperrfeuer der Artillerie abgewiesen.

Aus den Kolonien.

Die Kämpfe in Ostafrika.

WB. London, 9. September. Das Kriegsamt meldet aus Ostafrika, daß der feindliche Widerstand bei Mpondas, 53 Meilen südlich von Mahenge, am 8. September gebrochen wurde. Alle deutschen Stellungen sind besetzt. Unsere Truppen verfolgen den Feind. Belgische Abteilungen überquerten den Ulangalish und rückten von Norden auf Mahenge vor. Die deutsche Streitmacht wurde aus Upemba, 65 Meilen südöstlich von Mahenge und Malingsi, 18 Meilen nordöstlich von Upemba, vertrieben. Sie zog sich südostwärts zurück und wird von unseren Abteilungen aus Upemba verfolgt. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz wurde eine deutsche Abteilung aus Tonduru vertrieben. Sie zog sich auf Limala zurück. Wie berichtet wird, stehen gegenwärtig in Portugiesisch-Massai-Land, südlich des Rowamaflusses, keine deutschen Streitkräfte mehr.

Der Krieg zur See.

27000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute. Ein englischer Dampfer versenkt.

WB. Berlin, 10. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 27000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer "Cymrian", mit Ladung Kohlen von Newport nach Dublin, und durch fogglow geleiteter englischer Dampfer "Doroy", sowie zwei tiefbeladene englische große Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Marineschlüsse versenkten am 9. September nachmittags in der Themse-Mündung einen englischen Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein französisches Groß-Patrouillenschiff torpediert.

WB. Paris, 10. September. (Agence Havas.) Das Groß-Patrouillenschiff "Golo II" ist am 22. August von einem U-Boot im Mittelmeer torpediert worden und sofort gesunken. Es hatte 257 Personen an Bord, Besatzung und Passagiere. 38 Personen werden vermisst, von denen 27 der Kriegsmarine angehören und einer serbischer Offizier war. Der serbische Offizier ist von dem U-Boot gefangen genommen worden.

Die Besorgnis der englischen Presse.

Bergen, 10. September. Die englische Presse der ersten Septemberwoche drückt steigende Besorgnis aus über die Verjetzung großer Einheitsdampfer.

Torpiedierungen im nördlichen Eismeer.

Die deutschen U-Boote entfalten der "Baseler Nationalzeitung" aufgrund neuerdings eine äußerst lebhafte Tätigkeit im nördlichen Eismeer. Es wird eine Anzahl von Schiffen aufgeführt, die durch deutsche U-Boote torpediert worden sind, darunter ein Fahrzeug von 800 Tonnen und 37 Mann Besatzung mit Munition nach Russland.

Amerikas Zwang gegen die neutralen Schiffe.

Amsterdam, 8. September. Aus London erfährt das "Handelsblad": Infolge der Schiffstraumnot in den Vereinigten Staaten hat die Regierung sich veranlaßt, neutrale Schiffe mit einer Tonnage von mehr als 4000 To. in den amerikanischen Häfen festzuhalten. Niederländische und skandinavische mit Lebensmitteln beladene Schiffe, denen die Genehmigung zum Verlassen des Hafens verweigert wird, werden wahrscheinlich gezwungen werden, ihre Ladung zu löschen, um nach Australien und Japan zu fahren und Weizen und Zucker zu holen. Man hat sich über die Einführung niedriger Schiffsräte für die Regierung der Vereinigten Staaten und die der alliierten Länder auf der Basis von 22 bis 52 Schilling für die Tonne geeinigt.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. September.

Der Kaiser ist von der Reise an die Ostfront nach Potsdam zurückgekehrt.

Die deutsche Antwort an den Papst fertiggestellt. Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Die Mitglieder des Reichstages und die Bevollmächtigten zum Bundesrat, die den Freien Ausschuß bilden, versammelten sich heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in dessen Hause zur Besprechung der deutschen Antwort auf die Kundgebung des Papstes. In mehrstündigem, eingehender Beratung wurden die Verhandlungen unter förmlicher Prüfung der vorgebrachten Gesichtspunkte zu Ende geführt.

Generalleutnant von Wenninger †. Generalleutnant von Wenninger ist, wie die "Voss. Ztg." mitteilt, am 8. September beim Begehen unserer Stellung durch Schenkelshuh mit Schlagaderverletzung schwer verwundet worden und nachmittags 4 Uhr verstorben.

Der bisherige Chef der deutschen Zivilverwaltung, v. Sandt, ist nach Durchführung der Trennung der Verwaltung im flämischen und im wallonischen Gebiete Belgien auf unbekannte Zeit beurlaubt und der

"Bosc. Btg." aufzugehen bis zu anderweitiger dienstlicher Verwendung mit der Abschaffung einer Geschichte der deutschen Verwaltung in den besetzten Gebieten Belgien, Polens und Litauens beauftragt worden.

Dem deutschen Kriegsberichterstatter im russischen Hauptquartier, Schriftsteller Paul Schröder, wurde, wie der in Konstantinopel erscheinende "Sabah", meldet, der Orden vom Eisernen Halbmond 1. Klasse verliehen.

Die Verhandlungen über Polen. Der Reichskanzler hat vor seiner neulichen Reise nach Stuttgart die Verhandlungen über die weitere Gestaltung der Dinge in Polen persönlich mit dem damals in Berlin weilenden Grafen Czernin geführt. Die Angabe eines Berliner Blattes, Staatssekretär Dr. Helfferich hätte als heimlicher tatsächlicher Kanzler diese Verhandlungen geführt, wird von zuständiger Seite als vollkommen unbegründet erklärt. Dr. Helfferich war zur Zeit dieser Verhandlungen überhaupt nicht in Berlin, sondern zu kurzem Erholungsurlaub auf Walzen.

Mitgliederwechsel im Reichstag. Mit der in nächster Zeit für den verstorbenen Abg. Dr. Bassermann im Wahlkreis Saarbrücken stattfindenden Reichstagswahl werden sämtliche Reichstagsmandate, bis auf die zwei elsass-lothringischen, wieder besetzt sein. Bissher hat, nach der "Parl. Korr.", in dem gegenwärtigen Reichstage, dessen Geschiebungsperiode allerdings durch den Krieg verlängert worden ist, ein erheblicher Mitgliederwechsel stattgefunden. Genau 60 Mandate sind zur Erledigung gekommen; 38 Mitglieder sind durch Tod, 12 durch Mandatsniederlegung, 7 durch Ungültigkeitsklärung, 3 durch Erlösen des Mandats ausgeschieden. Von den insgesamt Mandatsniederlegung ausgeschiedenen Abgeordneten sind nur zwei, der Reichstagspräsident Dr. Kaempf und der Abg. v. Halem (Weimarer), wiedergewählt worden. Im ganzen sind seit den allgemeinen Wahlen 55 neue Mitglieder eingetreten. Unter den Ausgeschiedenen waren vertreten Zentrum mit 15, Konservative mit 12, Nationalliberale mit 8, Sozialdemokraten mit 9, Fortschrittliche Volkspartei mit 2, Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion mit 6, die übrigen gehörten keiner Fraktion bzw. den Polen und der Wirtschaftlichen Vereinigung an. Eingetreten sind dafür 16 Zentrum, 9 Konservative, 6 Fortschrittliche Volkspartei, 10 Sozialdemokraten, 8 Nationalliberale, 4 Reichspartei bzw. Deutsche Fraktion, die übrigen gehören den Polen, einer keiner Fraktion an.

Im Bühnenhaus des Königlichen Theaters zu Hannover brach am Sonntagnachmittag aus bisher nicht festgestellter Ursache ein Brand aus, dem der Schnürboden, die Deckenlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen. Die Vorstellungen mussten vorläufig ausfallen.

Eine neue Parteigründung. Am Gedächtnisfest in Königsberg i. Pr., wie von dort gemeldet wird, an einer Stätte großer historischer Erinnerungen, im Parksaal der Ostpreußischen Landschaft, eine neue Partei, die Deutsche Vaterlands-Partei, gegründet worden. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Großadmiral von Karpitz sind gebeten worden, die Wahl zum Ehrenvorsitzenden und Ersten Vorsitzenden anzunehmen. Zum zweiten Vorsitzenden ist der durch seine schweren Angriffe auf Bethmann-Hollweg bekannt gewordene Generallandeskreditkassier a. D. Rapp gewählt worden. Alle drei Herren haben die Wahl angenommen.

Aus besetzten Gebieten.

Der deutsche Gouverneur von Riga.

Wie der "L-A." erfährt, wurde Generalleutnant von Alten zum Gouverneur von Riga ernannt.

Es gibt zurzeit zwei Generalleutnants v. Alten; der eine, Conrad, ist ottomanischer Pascha, der andere, Karl, der in Stade am 26. Dezember 1852 geboren ist, war zuletzt Gouverneur von Wilna, und ganz zweifellos ist dieser für die neueroberte größte kurländische Stadt als Gouverneur bestimmt. Er ist lange Zeit Chef des Militär-Kreisamts in Hannover gewesen und 1918 inaktiv geworden. Der Krieg hat ihn dann wieder unter die Fahne gerufen.

Alleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Straßenkämpfe in Kasan.

Die "D. Z. am Mittag" meldet aus Genf: Nach Petersburger Meldungen greift die Anarchie im Zarentum Russland weiter um sich. In Kasan sind Truppen aus Moskau eingetroffen, die gegenwärtig im Kampfe mit dem Pöbel von Kasan stehen. Es finden auch heftige Zusammenstöße zwischen Moskauer Truppen und der Garnison von Kasan statt. Es kommt zu regelrechten Stellungskämpfen zwischen Deserteurbanden und Truppenpotentziellen.

Verhängung der verhassten Großfürsten.

Den verhassten Großfürsten Michael, Paul und Demetrius ist nach einer Meldung der "Bosc. Btg." ebenso wie dem General Gurko erlaubt worden, sich nach dem Ausland zu begeben, unter Verbot der Rückkehr nach Russland. — Auch zwei Vertraute der abgesetzten Kaiserin, die ihr besonders nahestehende Hofdame Wyrobowa, die den Verkehr zwischen der Kaiserin und Rasputin vermittelte, und der Sekretär der Kaiserin Dr. Badmajew sind dem "Hamb. Fremdenblatt" zufolge aus Russland ausgewiesen worden. Wegen des Vorgehens gegen die Großfürsten sind der Kopenhagener "Berlingske Tidende" aufgrund Meinungsverschiedenheiten zwischen Kerenski und den zur Partei der Radikalen gehörenden Ministern entstanden. Verschiedene russische Blätter beschuldigten Kerenski, er habe bei seinem Vorgehen eigenmächtig zur Befestigung seiner Diktaturstellung gehandelt.

Generalissimus Klembowksi als Gegner des vierten Kriegswinters.

Berlin, 10. September. Der "L-A." schreibt zu den Vorgängen in Russland: Den neuen Generalissimus Klembowksi, dem Kornilow sein Amt befehlsgemäß übertragen hat und der bisher die Nordwestfront kommandierte, charakterisiert ein Ausspruch, den er vor vier Wochen einem Soldatenrat gegenüber getan hatte, der gegen einen vierten Kriegswinter protestiert hatte. Klembowksi sagte: Eine Winterkampagne ist ausgeschlossen, denn schon die allernächste Zeit wird über den Kriegsausgang entscheiden. Der gegenwärtige Kriegsmoment ist allerdings sehr ernst und wir haben Russlands Existenz auf eine Karte gesetzt (gemeint ist die russische Offensive im Südosten). Wie dem auch sei, die Friedensfrage ist und bleibt eine Frage der allernächsten Zukunft.

Die Wirkung des Suchomlinowprozesses.

Bern, 8. September. Die Enthüllungen im Prozeß Suchomlinow haben auch in deutschsprachigen Kreisen der französischen Schweiz einen außerordentlichen Eindruck hinterlassen. So erblickt "Journal de Genève" in den Feststellungen des Prozesses zum ersten Mal eine Entlastung Deutschlands. Sogar "La Sentinel", die bisher die Schuld ausschließlich auf Seiten der Mittelmächte sah, bringt am 7. September einen Aufsatz aus der Feder des bekannten Ententefreundes Graber, in dem er Suchomlinows Schuld betont: Er weist u. a. auf seine geheimnisvolle Reise nach Paris zur Unterstützung der Wahl Polnacars hin, und besonders auf seine berühmten Aussäße und Vorträge, in denen er die Kriegsbereitschaft der russischen Armee predigte. Graber kommt zu dem Schluss, daß die Verantwortung Russlands, die bisher ignoriert worden sei, einen besonders ernsten Charakter angenommen habe.

Der Prozeß Suchomlinow.

WTB. Petersburg, 9. September. (P. L-A.) Im Suchomlinow-Prozeß wurden zwei Briefe des Übten Andronikow, eines politischen Abenteurers von Einfluss, verlesen, deren einer vom 27. September (Jahr fehlt) an die Baron folgendes besagt:

Suchomlinow ist ein Opfer der Liebe zu seiner Frau, die ein verrücktes Geld für Kleideraufwand und Reisen nach dem Auslande ausgegeben und ihren Mann gezwungen hat, ihr dazu die nötigen Mittel zu verschaffen. Ein treuer Untertan des Kaisers verkaufte er doch sein Gewissen als Ehrenmann und macht sich zum Sklaven, um die Gelüste derjenigen zu befriedigen, die er liebt. Da sein Ministergehalt nicht hinreicht und die Frau jährlich 150 000 Rubel ausgibt, sucht er Mittel, um seine Einkünfte zu erhöhen. Sein Gewissen wird immer dehnbarer. Er verschmäht nicht, Trinkgelder von Lieferanten anzunehmen.

England.

Ein angeblich englisches Friedensangebot.

Die "Bosc. Btg." schreibt: Immer bestimmter werden die Berichte, die trotz aller Ablehnungen von den Vorlieben eines englischen Friedensangebotes bestimmt zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt angeblich Russland und einzelne der Balkanstaaten vollkommen preis. Und diese Berichte gewinnen für jeden an Glaubwürdigkeit, der die Neden der englischen Staatsmänner in der letzten Zeit jüngstig gesehen hat. Es macht sich dort ein immer deutlicheres Abreiten von Russland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Russland versagt habe. Und der Präsident der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ganz ähnlichen Standpunkt.

Die "Bosc. Btg." bemerkt dazu ganz richtig, solche englische Friedensangebote sind ein Beweis der englischen Schwäche, sie bilden vor allem einen einen Weis für, wie stark unter U-Bootkrieg wirkt, und sie enthalten eine deutsche Aussöhnung an das deutsche Volk, zeigt die Nerven zu behalten.

Frankreich.

Bedrohliche Stimmung in Paris.

WTB. Berlin, 10. September. Ein am 5. August bei Juvincourt eingeklagter französischer Gefangener äußerte bei seiner Vernehmung, er glaube bei der zurzeit in Paris herrschenden Stimmung eher an eine Revolution, als an einen Winterfeldzug. Er hatte die Absicht, in nächster Zeit zu desertieren und dem Beispiel mehrerer Kameraden, auch dem seines Bruders, zu folgen, die alle in Deressbedarfsabreiten viel Geld verdienten. Falsche Papiere hatte er sich schon aus Paris besorgt. Sein Bruder befindet sich schon seit 15 Monaten unter falschem Namen in Paris. Die Regierung scheine über die im Vande herrschende Stimmung unterrichtet zu sein.

Spanien.

Die angeblichen Ursachen der spanischen Krise.

WTB. Bern, 10. September. Laut "Journal" veröffentlicht "Corriere Espanol" folgende Erklärungen des Militärgouvernements von Katalonien, Generals Marina, über die geheimnisvollen Ursachen der spanischen Krise:

Die Ereignisse haben keinen politischen Charakter; was allein klar aus all den trüben Störungen hervorgeht, sei der Wunsch, die Entwicklung Spaniens zu fördern, die Erneuerung auf friedlichem Wege aufzuhalten und Spanien in dem Augenblick schroff entgegenzutreten, wo es seine wirtschaftliche Entwicklung und die Verstärkung der Offensivkräfte verwirklichen könnte. Die Karlistenpartei und ihre Zeitschriften hätten sich auf

die Seite der Verbündeten gestellt. In Sedadell sei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen, so daß die Ruhe durch die Artillerie erzwungen werden mußte. Nunmehr sei er Herr der Lage in Barcelona. Obgleich er keine neue ausländische Bewegung befürchte, werde er die Truppen noch nicht entlassen.

Griechenland.

Wie die Entente ihre Hilfsvölker behandelt.

WTB. Berlin, 10. September. Nach Aussagen gefangener und übergetauschter Franzosen, Serben, Bosniener und Griechen, sowie nach Aussagen aus Gefangenengeschäften zurückgekehrter Deutschen und Bulgaren der Salonikifront behandelt die Entente ihre Verbündeten zweiter und dritter Klasse, wie Serben, Russen, Venezianer und Schwarze, von Tag zu Tag schlechter.

Bei der griechischen Bevölkerung hinter der Salnikifront herrscht schon entsetzliche Hungersnot und sie geht zum Winter dem Hungertod entgegen, da ihr durch die Ententetruppen die Lebensmittel weggenommen werden. Kranken und verwundete Serben und Russen werden, kaum genesen, wieder in die vorderste Linie geschickt. Die serbischen Truppen müssen für die Entente die Kosten aus dem Feuer holen und müssen sich in nüchtern und unsinnigen Angriffen verbluten. Gefangene Serben äußern steif: "Wir sollen ausgerottet werden. Viele Hinrichtungen wegen Gefechtsverweigerungen auch von Offizieren finden täglich statt. Exekutionen größerer Stils scheinen durch Schwarze zu erfolgen, wie auch kürzlich den Russen, die sich weigerten, in Stellung zu gehen, damit gedroht wurde, daß sie durch schwarze Franzosen umstellt und zusammen geschossen werden.

Terat werden die Hilfsvölker der Entente behandelt, die auf deren Schlagworte für Kultur und Zivilisation zu kämpfen hereingeschafft sind; jetzt genießen sie die Kultur der Entente.

Amerika.

Explosion im Regierungarsenal in Washington.

WTB. Amsterdam, 10. September. Nach dem "Algemeen Handelsblad" meldet die "Times" aus Washington, daß im Regierungarsenal in Philadelphia infolge einer Explosion zwei Menschen getötet und dreißig verletzt wurden. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag handelt.

Die Riesenverluste der Kanadier.

Die kanadische Zeitung "Montreal Herald" berichtet von den schon mehrfach erwähnten Verlusten der Kanadier in den letzten Kämpfen in Flandern. Sie hätten 60 400 Mann einschließlich der Offiziere betragen.

Letzte Nachrichten.

Poincaré zur Kabinettbildung berufen.

WTB. Genf, 10. September. (Agence Havas) Poincaré berief Poincaré zu sich und beauftragte ihn mit der Bildung des Kabinetts. Poincaré bezieht sich die Antwort bis zum Abend vor.

Die Bestätigung schwerer Unruhen in Turin.

WTB. Bern, 10. September. "Journal de Genève" bestätigt in einer Betrachtung über die Lage, daß in Turin in vergangener Woche schwere Unruhen vorgekommen sind, über die das Blatt jedoch keine genauen Einzelheiten besitzt.

Die französische Frontreise des Königs von Italien verschoben.

WTB. Berlin, 10. September. Wie die "Times" meldet, ist die Reise des Königs von Italien an die französische Front, die in dieser Woche stattfinden sollte, verschoben worden.

Deutschlands Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt?

Amsterdam, 10. September. (Privatelegramm) Den Blättern aufgezeigt teilt die Direktion der holländischen Staatsbahnen mit, daß Deutschland die Kohlenzufuhr nach Holland eingestellt hat.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 11. September, vor mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Artillerielangsam in Flandern erreichte an der Küste und im Bogen von Ypres zeitweise große Stärke. Vorplätze der Engländer südlich von Langemark und nördlich von Freezenberg wurden zurückgewiesen.

Bei Bitteret, nordwestlich von St. Quentin, entspannen sich heute morgen neue Geschehnisse, die für uns günstig ausgingen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Unternehmungen französischer Erkundungstruppen, welche durch heftiges Feuer vorbereitet, wurden nordwestlich von Reims und in mehreren Abschnitten der Champagne zum Scheitern gebracht.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 213.

Mittwoch den 12. September 1917.

Beiblatt.

Erläuterungen zur siebenen Kriegsanleihe.

Zuweilen hört man die Besichtigung auszusprechen, daß nach der Beendigung des Krieges große Beträge Kriegsanleihe zum Verkauf gelangen werden, weil die dann erwachende Unternehmungslust und die Wiederauffüllung der Warenlager an vielen Stellen die Bereitstellung von Geld erfordern werden. Diese Schlussfolgerung kann auftreffend sein, jedoch dürfte das Verlaßungsangebot, soweit es im Zusammenhang mit der Bezahlung von Rohstoffen und Waren durch die Kaufmannschaft steht, schwerlich so groß werden, wie von manchen Seiten angenommen wird. Man darf nämlich nicht glauben, daß die Rohstoff- und Warenknappheit als bald nach dem Kriege verschwinden wird, vielmehr ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie erst nach und nach behoben werden kann; jedenfalls aber werden weitgehende Vorkehrungen getroffen werden, um selbst bei einem sehr großen Verkaufsandrang eine angemessene Verwertungsmöglichkeit der Kriegsanleihen sicherzustellen und jeder Schwierigkeit schon im Entstehen zu begegnen. Diesen Hinweis möchten wir unseren heutigen Erläuterungen vorausschicken, um auch die letzten Zweifel darüber zu beheben, ob es ratsam ist, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

In Friedenszeiten betrug die Verzinsung der deutschen Kriegsanleihen nicht mehr als 4 vom Hundert, ja der größte Teil der Reichsschuld während der Zeit vor dem Kriege war mit dem 3½ Prozentigen und 4 Prozentigen Zinsfuß ausgestattet. Jetzt bietet das Reich von neuem an Zinsen für die Schuldbeschreibungen 5 vom Hundert, oder bei einem Ausgabekurs von 98 vom Hundert eine Nettoverzinsung von 5,10 vom Hundert. Die neuen Schakanweisungen tragen 4½ vom Hundert Zinsen, oder auf Grund des Ausgabekurses berechnet, annähernd 4,80 vom Hundert, wozu aber, da die Tilgung der Schakanweisungen mit mindestens 110 vom Hundert erfolgen muß, der große Auslösungsgewinn tritt. Es ist also eine überaus vorteilhafte Kapitalanlage, die dem Publikum wieder mit der siebenen Kriegsanleihe geboten wird.

Die Einzahlungen werden bereits vom 29. September ab verzinst, der erste Pflichtzahlungstermin ist aber erst der 27. Oktober. An diesem Tage müssen 80 vom Hundert des dem Zeichner zugeteilten Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden, am 24. November werden weitere 20 vom Hundert und am 9. Januar sowie am 8. Februar 1918 jeweils 25 vom Hundert fällig. Diese Pflichtzahlungstermine müssen von den Zeichnern im allgemeinen irregehalten werden, doch brauchen die Zeichner kleinere Summen erst dann zu zahlen, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilstücke wenigstens 100 Mark ergibt. Hierauf sind beispielsweise bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe je 100 Mark am 24. November und am 8. Februar zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark wird die ganze Zahlung erst am 8. Februar fällig.

Der Zinsenzug der 4½ Prozentigen Schakanweisungen beginnt am 1. Januar 1918, der der 4 Prozentigen Schuldbeschreibungen am 1. April 1918. Infolgedessen werden die sogenannten Silfzinsen vom Einzahlungstage an bis zum 1. Januar 1918 oder bis zum 1. April 1918 den Zeichnern vergütet. Wer z. B. 1000 Mark sprozentige Schuldbeschreibungen zur Eintragung in das Reichsschuldbuch (mit Sperrre bis zum 15. Oktober 1918) zeichnet und die Einzahlung voll am 20. September leistet, hat zu zahlen:

1000 Mark zu 97,80 978,— Mark abzüglich 5 vom Hundert Zinsen 181 Tage 25,10 Mark

952,90 Mark

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe werden wieder bei allen von früher her bekannten Zeichnungs- und Vermittelungsstellen angenommen. Auch die Postanstalten nehmen wieder Zeichnungen entgegen, indes nur auf die sprozentigen Schuldbeschreibungen, nicht auch für Schakanweisungen. Die Einzahlungen bei den Postanstalten müssen spätestens am 27. Oktober voll geleistet sein. Diese Beschränkung ist erforderlich, um eine Überbelastung der Postanstalten, die störend auf den Verkehr einwirken müßte, zu verhindern. Aus den gleichen Gründen ist auch, wie früher, das Verfahren der Zinseinführung bei den Posteinzahlungen vereinfacht.

Von den sprozentigen Schuldbeschreibungen werden wieder Stücke im Nennwert bis zu 100 Mark hinunter ausgetragen, so daß auch den kleinsten Sparern, auf deren Mitwirkung sehr großer Wert gelegt wird, die Beteiligung an der siebenten Kriegsanleihe ermöglicht ist; bei den Schakanweisungen lauten die kleinsten Stücke über 1000 Mark. Alle weiteren Auflösungen über die Zeichnung auf die siebente Kriegsanleihe, die, wenn alle ihre Pflicht tun, wieder ein großer Erfolg zu werden verspricht, erteilt jede Zeichnungsstelle und Zeichnungsvermittlungsstelle.

Provinzielles.

Schweidnitz. Vorsicht vor falschen Darlehnscheinen! Die Polizei-Inspektion mahnt die Gewerbetreibenden zur Vorsicht bei Annahme von Zweimark-Darlehnscheinen, da ihr ein falscher eingesandt worden ist. Dieser unterscheidet sich von dem ersten Schein durch die matte Farbe; das dazu verwendete Papier ist einfach glatt weiß, es fehlt der Tondruck, ebenso auf der linken vorderen Seite der kleine

Reichsstempel. Bei Ausgabe verdächtiger Kassenscheine sind die Ausgeber anzuhalten und der nächste Polizeibeamte hinzuzuholen.

Striegan. Landwirtschaftliche Winterschule. Um feststellen zu können, ob ein Bedürfnis zur Wiederaufnahme des Unterrichts an der Landwirtschaftlichen Winterschule Striegan vorliegt, gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien bekannt, daß in Aussicht genommen ist, bei genügender Teilnehmerzahl im kommenden Winter einen Lehrgang abzuhalten.

Reichenbach. Das Russendenkmal auf dem falschen Grab. Eigentlich gehandelt, doch wohl kameradschaftlich gut gemeint haben es, so schreibt die "Reichsb. Btg.", russische Offiziere aus dem Gefangenengelager Gnadenfrei, welche dieser Tage hier erschienen und ein Marmordenkmal mitbrachten, mit dem sie das Grab ihres hier auf dem Ehrenfriedhof beerdigten Kameraden schmücken wollten. Es hat nun auch durch sie seinen Platz auf einer Grabstätte gefunden, doch hätten sie auf jeden Fall besser geplant, sich erst vorher mit der Friedhofsverwaltung in Verbindung zu setzen, um die dazu nötige Erlaubnis und dann auch das richtige Grab bezeichnet zu erhalten. Beides ist nicht geschehen, und so steht nun das Denkmal auf einer falschen Stelle, so daß es wieder wird umgesetzt werden müssen, wenn überhaupt die Verwaltung des Friedhofs die Genehmigung dazu erteilt; ist doch eine einheitliche Schmückung der Heldengräber geplant, gegen welche die Setzung des russischen Denkmals auch verstößt.

Hirschberg (Schles.). Sein 25jähriges Ortsjubiläum feierte am Montag Oberbürgermeister Hartung. Er hat sich um die Entwicklung von Hirschberg manigfache Verdienste erworben. Es wurden während seiner Amtszeit geschaffen: die Straßenbahn, das Elektrizitätswerk, neue Stadtviertel am Fischer- und Kavalierberg, das Kunstmuseum, die Oberrealschule, das Oberlyzeum mit der Studienanstalt, das Krematorium und das neue Feuerwehrgebäude. Oberbürgermeister Hartung hat sich jeder Feier durch eine Reise entzogen. Die Stadt wird dem verehrten Jubilar ein künstlerisch ausführtes Diplom überreichen.

Goldberg. Ein bedauernswertes Vorfall, der ein Menschenleben kostete, spielte sich auf dem Dominium Niemberg ab. Die dort beschäftigten kriegsgefangenen Russen hatten Diebstähle begangen. Der Komptor stellte, wie das "Liegn. Tagebl." berichtet, die Leute deshalb zur Rede. Darüber gerieten die Russen in Aufregung und versuchten, gegen ihre Vorgesetzten tatsächlich vorzugehen. Als darauf einer der die Gefangenen beaufsichtigenden Polten gegen den Hauptansitzer, um ihn abzuschrecken, die Waffe anlegte, stieß dieser das Gewehr schnell zur Seite. Dabei ging der Schuß los und traf einen unbeteiligten Hofsarbeiter, der sofort zusammenbrach und kurze Zeit darauf starb. Der Getötete ist Vater von sieben Kindern.

Briidenberg. Großfeuer. Sonntag in der 11. Vormittagsstunde brannte das dem Revierförster a. D. Bruno Tieze gehörige Forsthaus "Waibmannsruh" bis auf die Umfassungsmauern nieder. Dank sofortiger Hilfe der Nachbarn und anwesender Sommergäste konnte das Vieh und das meiste Inventar gerettet werden. Die gesamten Henvorräte von ca. 120 Rentnern fielen den Flammen zum Opfer. Glücklicherweise herrschte Windstille, wodurch die nahe gelegene Knobelsdorffsche Festung und der gräßl. Forst außer Gefahr blieben. Nachmittags gegen 2 Uhr war die Hauptgefahr behoben. Neben die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts genaues festgestellt. Es wird Selbstentzündung des erst kürzlich eingerichteten Heuers angenommen. Bereits vor 11 Jahren wurde die Familie Tieze durch Brandunglich betroffen als Z. Besitzer der Brauerei in Nieder Seifersdorf war.

Katibor. Freund Lampe in Nötzen. Als neulich der Abend-Zug die Strecke Katibor-Kattowitz passierte und in den Gernther Tunnel einfuhr, hörte man plötzlich im Tunnel des Tunnels ein jämmerliches Wimmern. Da man meinte, es habe sich ein menschliches Wesen in dem Tunnel verlaufen und schwäche in Todesschmerz, hielt der Zug an. Und was fand ein Beamter vor? Es war ein Hase, der sich in den Tunnel hineingewagt hatte und nun von dem Zug überrascht wurde. Langsam an die Tunnelwand angelehnt, brachte er in dieser Lage durch lautes Schreien seine Notlage zum Ausdruck. Man nahm Freund Lampe in den Zug, welcher nun weiter gefahren ist, und gab außerhalb des Tunnels dem glücklich der Todesschmerz entronnenen die Freiheit wieder.

"Und eslege sein, er bringt Dir's ein!" So mahnt bekanntlich der Dichter den Landwirt, den er zur Anpflanzung von Obstbäumen ermuntert. Wie recht er hat, beweist folgender Fall: Der Besitzer Weiß in Schönwitz hat in diesem Jahre von einem einzigen Birnbaum nicht weniger als 18 Zentner Birnen geerntet. Der Erlös dafür betrug 800 Mark.

Pleß. Entvögogene Weiber. Während der Feindmann auf rumänischem Boden tapfer gegen den Feind kämpfte und von seiner Löhnung als Gemeiner immer noch etwas erlöbigen konnte, um es nach Hause zu schicken, ließ sich in der Zwischenzeit im November v. J. die 20jährige Arbeiterin Maria Machnik auf dem Domänenkreuzdorf im Kreise Pleß mit einem daselbst beschäftigten russischen Kriegsgefangenen, der ihr vorgeschworen hatte, daß er ledig sei, ein. Auch als sie im letzten Frühjahr erfahren hatte, daß der Russe in der

Heimat Frau und Kinder habe, setzte sie den sträflichen Verlehr, der nicht ohne Folgen geblieben war, in leichtesten Weise fort. Wegen Vergehens wider das militärische Verbot des unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen verurteilte das außerordentliche Kriegsgericht das entvögogene Weib zu einer Strafstrafe von drei Monaten. — Wegen derselben strafbaren Handlung erhielt die 28jährige Kutschernitze Susanna Student in Eimagrube, Kreis Rybnik, die gleichfalls mit einem angeblich unverheirateten russischen Kriegsgefangenen intimen Verkehr länger Zeit gepflegt hatte, eine Gefängnisstrafe von einem Monat zudiktirt.

Hindenburg. Gruben-Unglück. Wie der "Oberschlesische Wanderer" mitteilt, sind auf der Ludwig-Glückerze bei plötzlichem Zubruch gehen einer größeren Anzahl Peiler-Abschüttungen im Schuttmann-Eblos 11 Mann verunglückt, davon sind 10 Mann zu Tode gekommen. 7 Leichen sind geborgen und 3 noch in der Grube verschüttet. 1 Mann konnte lebend geborgen werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. September.

* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Behrmann Bruno Hartmann aus Waldenburg Neustadt, Vorwerkschloss bei Firma C. Siebig, vorm. Kirsch (Oberschlesien).

* Auszeichnung. Dem Vorstand des Eisenbahn-Betriebesamtes, Regierungsbauamtmann Dr. Schrader, und dem Vorstand des Eisenbahn-Betriebsamtes, Betriebsinspektor Weyrauch, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen worden.

* Von einem Radfahrer überschlagen wurde am Montagnachmittag ein jüngeres Schulmädchen. Die Charlottenbürner Straße, wo der Unfall passiert ist, war bald darauf der Sammelplatz größerer Menschenauflaufs. Die Personalien des Radfahrers wurden von der Polizei festgestellt und auch der Mutter des anscheinend nicht schwer verletzten Kindes bekannt gegeben. * Der zweite Reformationsvortrag wird Mittwoch den 12. September, abends 8 Uhr, in der hiesigen evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Lehmann gehalten werden. Am Tage darauf findet eine Wiederkirche in der Hermendorfer Kirche statt. (Vergl. auch den Anzeigenteil.)

Der Naturkundliche Verein veranstaltete gestern einen wissenschaftlichen Ausflug nach Ober Weistroß, um die daselbst im Gasthof "Zum Hohenzollern" von dem Besitzer desselben, Herrn Haase, veranstaltete Dauerpilzausstellung zu besichtigen. Die Teilnehmer waren von der Reichhaltigkeit der Ausstellung überrascht, die um so mehr Beachtung fand, als man bei der dem Pilzwachstum wenig günstigen Trockenheit der letzten Tage eine solche Mannigfaltigkeit nicht erwartet hatte. Der Besuch der Ausstellung, bei der der Veranstalter in recht populärer Weise die Pilzunterscheidung den Besuchern zu vermittelten suchte, ist schon aus dem Grunde warm zu empfehlen, weil man dort Gelegenheit hat, unsere eigentlichsten Pilzarten seitens rechts zu sehen. Das macht die Ausstellung besonders wertvoll. Über Zubereitung der Pilze gab Herr Haase, der ein ausgezeichneter Pilzkennner ist, so manchen neuen Wink. Die dargebotenen Pilzgerichte in verschiedenster Zusammensetzung waren von ausgesuchtem Wohlgeschmack und ließen z. B. die als Spezialität verabfolgten Pilzgerichte den Beweis, daß Pilze der beste Fleischersatz sind, und bei richtigem Zubereitung im Geschmack von Fleisch nicht zu unterscheiden sind. Der Besuch der Ausstellung hat die Teilnehmer der Fahrt hochbegünstigt und kann auch weitesten Kreisen empfohlen werden.

* Sparkassen und 7. Kriegsanleihe. Eine aus Anlaß der bevorstehenden Ausschreibung der 7. Kriegsanleihe im Preußischen Abgeordnetenhaus abgehaltene Versammlung der deutschen Sparkassenbeamten, die aus allen Teilen des Reiches sehr stark besucht war, nahm unter lebhaftem Beifall einstimmig nachstehende Entschließung an: "Die im Preußischen Abgeordnetenhaus in Berlin versammelten Sparkassenleiter und -Beamten aus dem Reich bedanken einstimmig die Kassenbeamten, mit Kraft und Begeisterung bis zum letzten Tage für die Kriegsanleihe, als einer ehenswürdigsten wie vaterländischen Heldenleistung, zu danken. Keine Mittel harren des Aufruhrs unseres Vaterlandes. Das deutsche Volk wird, des sind wir gewiß, durch ein Wetteifern in der freiwilligen und einsichtsvollen Herleitung seiner Gelder ein flammendes bis in Feindeland sichtbares Denkmal für seinen unerschütterlichen Verteidigungswillen aufrichten. Je stärker es sich zeigt, desto näher, desto glücklicher der ersehnte Frieden!"

* Schlesischer Bädertag. Der Zweigverband "Schlesien" im Verband Deutscher Bäder-Innungen "Germania" wird am Donnerstag den 13. September in Breslau eine Sitzung des Gesamtvorstandes des Zweigverbands Schlesien abhalten, in der zu den gegenwärtig wichtigsten wirtschaftlichen Fragen des Bädergewerbes, insbesondere zur Zusammenlegung der Bäderreien, Stellung genommen werden soll. Sämtliche Obermeister der schlesischen Bäder-Innungen haben zu der Sitzung Einladung erhalten. Der Zweigverband Schlesien umfaßt gegenwärtig 123 Innungen und 4935 Mitglieder.

* Mittelschlesischer Städteitag. Am Sonnabend vor mittag war der Vorstand des Mittelschlesischen Städte- lages durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Altenburg in Freiburg, in den Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungshauses in Bad Salzbrunn zu einer Festtagung zusammenberufen worden, an welcher nach einer Einladung auch mehrere Veteranen des Vorstandes beteiligten. Es galt u. a., den Bürgermeister Stammberger aus Trachenberg zu seinem 25jährigen Amts jubiläum zu beglückwünschen. Der Vorsitzende begrüßte den Jubilar, welcher sich zurzeit zur Erholung in Salzbrunn befindet, mit herzlichen Worten. Dieser dankte hocherfreut für die ihm erwiesene Ausmertsamkeit. Nach der Sitzung vereinigte ein Frühstück in den Räumen des Kurparkhotels die Teilnehmer.

* Schlesische Provinzial-Feuersozietät. Nachdem den mit ihren Gebäuden bei der Sozietät Versicherten bereits im Jahre 1912 ein Beitragserlaß von 50 Prozent bewilligt worden ist, hat der Provinzialausschuss nun mehr beschlossen, den mit ihrem beweglichen Eigentum bei der Sozietät Versicherten für das Jahr 1918 einen gleichen Erlaß von 50 Prozent auf die Versicherungsbeiträge als Gewinnanteil an den Überschüssen des Geschäftsjahrs 1918 zu gewähren. Von den im Januar fälligen Jahresbeiträgen wird daher nur die Hälfte eingezogen werden.

* **Feldblechstahl** ist fast immer in teuern Zeiten, so namentlich Ende der 40er und Anfang der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts, zu beklagen gewesen. Hierbei waren immer die Kartoffeln am meisten dieser Gefahr ausgesetzt. Feldhütter wurden von den Gemeinden ans früher nicht gehellt, die Eigentümer muhten selbst für Bewachung sorgen, und so konnte man auf jedem Kartoffelfelde eine kleine Wächterhütte (nach Art der Spitzbäume, wie die Bergleute die am Eingang von Einfahrtspunkten angebrachten Ueberdrehungen nennen) bemerken, deren bloßes Vorhandensein die Diebe schon etwas abhielt, denn in diesen Hütten war meistens ein Strohlager vorhanden, auf welchem öfters zwei Wächter nächtigten, die abwechselnd Umschau hielten. Auch machten diese Leute sich bisweilen durch die Schalmei bei eintretender Dunkelheit bemerkbar, ein sehr altes, hölzernes Blasinstrument von ca. 1 Meter Länge, aus Dauben, etwas konisch zusammengesetzt, welchem in geübter Hand reine, welt hörbare Töne entlockt werden konnten. Auch die Hüter der großen Kinderherden auf dem Hochgebirge bedienten sich teilweise dieses Instrumentes. Nachdem aber die großen Weideflächen anderen Zwecken (der Bergrieser) nutzbar gemacht worden sind, sind mit ihnen die vielen Kinder, die Schalmei, sowie auch der sehr wohl schmeckende, aus Vollmilch bereitete Kopperröllje verschwunden, was die älteren Gebirgsbewohner sehr beklagen. Ueberhaupt ist nach manch anderer Richtung die alte Poestie des Gebirges zurückdrängt worden; aber die Feldblechstähle sind geblieben, und wenn man nicht energische Mittel angewandt hätte, so würden sie immer größere Dimensionen angenommen haben.

* Nachforschung nach Vermissten und Gefangenen.
Für die Angehörigen Vermisster und Gefangener, die gegen Engländer gekämpft haben, dürfte es von Interesse sein, daß auf Grund einer zwischen den deutschen Roten Kreuz-Vereinen und dem Londoner offiziellen Nachweiszubureau getroffenen Vereinbarung eine besondere Ausfertigung der in London allmählich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland gesandt wird. Die Liste enthält nicht nur die Namen aller neuen Gefangener, sondern gibt auch ausführliche Aufschluß über den Gesundheitszustand der Verwundeten und Kranken, über alle Verlegungen, Austausche, Interrierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenshaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfelde ausgesuchten Toten. Die Aufstellung dieses für die deutschen Rote-Kreuz-Vereine bestimmten Exemplares erfolgt auf besonderem Wege so schnell, daß die Hilfsstellen meist schon wenige Tage nach Erscheinen der Liste zur Auskunftserteilung in der Lage sind. Es liegt daher im Interesse der Angehörigen, sich von nun ab ausschließlich an den Verein vom Roten Kreuz oder die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ zu wenden, die für ihren Bezirk zuständig ist. Um die Auskunftserteilung zu vereinfachen und die doppelten und mehrfachen Anfragen zu vermeiden, sind die Postanwartsstellen seitens der deutschen Regierung angewiesen, in das Ausland gerichtete Anfragen stets anzuhalten und dem zuständigen Verein zur Erledigung zu übermitteln. Es ist daher äußerst amöblos, wenn die Angehörigen

andere Stellen als den für sie zuständigen Verein in Anspruch nehmen. Anträge auf telegraphische Nachforschungen in London sind gleichfalls durch den zuständigen Verein zu stellen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß bei der Auskunftserteilung volle Gegenständigkeit seitens der Londoner Stelle gewahrt wird.

* Nachrichten von Gefangenen treffen oft sehr späten, so daß bei lange dauerndem Ausbleiben der feindlichen Auslandspost für die Angehörigen noch kein Grund zur Beunruhigung gegeben sein soll. So hatte eine deutsche Firma von dem deutschen Leiter ihrer Rigaer Zweigfabrik, der bei Kriegsausbruch sich geweigert hatte, für die Russen zu arbeiten und deshalb als Zivilgefangener nach Troizl (Gouvernement Orenburg) verbannt worden war, auf ihre zahlreichen Postsendungen seit zwei Jahren keine Antwort erhalten. Die erste Nachricht erreichte sie jetzt erst. Die Möglichkeit einer solchen Verzögerung erklärt sich aus den in Russland auf dem Gebiete der Post und des Verkehrs herrschenden Zuständen.

* Nieder Hermsdorf. Auszeichnung. Der Herr Oberpräsident der Provinz Schlesien hat unter besonderer Anerkennung der guten Leistungen der Nieder Hermsdorfer Freiwilligen Feuerwehr dem bewährten Führer, Brandmeister Kern, zur Uniform die gesuchtenen Achselstücke verliehen, welche beim Ausgezeichneten bei der gestrigen Feuerwehrübung vor gesammelter Mannschaft von dem Bürgermeister Klinner unter Worten des Dankes und der Anerkennung überreicht wurden.

* Hermsdorf. Das Eisernen Kreuz 1. Klasse, die Österreichische Tapferkeits-Medaille in Bronze, sowie eine schriftliche Anerkennung seines Divisions-Kommandeurs erhielt der Flugzeugführer, Offizier-Stellvertreter H. Weber, Sohn des Schmiedemeisters W. hier selbst.

* Über Waldeburg. Das Eiserne Kreuz
2. Klasse erhielt der Schütze Fritz Hoffmann, Stie-
fsohn des Fahrhauers H. hier selbst.

Dittersbach. Von einem Fuhrwerk überfahren und getötet. Am 10. d. Ms., nachm. zwischen 6 und 7 Uhr, wurde das $\frac{3}{4}$ -jährige Kind des Eisenbahn-Assistenten Dittrich (Dittersbach) von einem schweren Fuhrwerk des Fuhrwerksbesitzers Kuhne hier in der Nähe des Eisenbahnviadukts überfahren; es erlitt einen schweren Schädelbruch, so daß das Gehirn heraustrat. Der Tod war bald eingetreten. Den Täther blürte keine Schuld treffen, da das Kind unbeaufsichtigt war und direkt in das Fuhrwerk hineingelaufen ist.

* Hartau. Der Ziegenzuchter Verein hielt am letzten Sonntag beim Gastwirt Leopold in Welzstein eine zahlreiche besuchte Wanderversammlung ab. Es gelangten 20 neue Mitglieder zur Aufnahme. Die Zahl der Mitglieder beträgt nunmehr 68. Den Mitgliedern wurde bekanntgegeben, daß wegen der Zuweisung von Futtermehl an die dem Verein angehörenden Ziegenhalter aus dem Kreise bei der Kreisverteilungsstelle in Waldenburg, und für die Mitglieder des Kreises Landeshut bei der Kreisverteilungsstelle in Landeshut Antrag gestellt worden ist. Ferner wurden Bestellungen auf Heu, Silben und Stroh entgegengenommen. Als Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Konradsthäl bestimmt.

-o- Charlottenbrunn. Wetterbeobachtungen, August 1917. Der Monat August entsprach in der Wärme mit $14,9^{\circ}$ im Durchschnitt genau dem Vormonat, doch war die Morgentemperatur mit $12,8^{\circ}$ fast 1° höher als im Juli; während die des Mittags mit $19,5^{\circ}$ und abends mit $18,8^{\circ}$ dem Vormonat fast gleich war. Die höchste Wärme mit $23,5^{\circ}$ wurde an drei Tagen, am 1., 14. und 15. August, beobachtet. Sommertage waren vier. Der Tieftand mit $6,5^{\circ}$ (gegen 5° und $8,5^{\circ}$ in den Vormonaten) stellte sich am 28. ein.

Der wärmste Tag mit $20,1^{\circ}$ war der 2., der kälteste mit $11,1^{\circ}$ der 27. August. Tage mit Höchststand über 10° sind 1, über $15^{\circ} = 12$, über $20^{\circ} = 18$ zu verzeichnen, mit Tieftand unter $10^{\circ} = 15$, unter $15^{\circ} = 15$. Die Höchstwärme am Morgen war am 2. August mit 20° , am Mittag mit $25,5^{\circ}$ am 1. August, am Abend mit $18,5^{\circ}$ am 2. August. Dagegen der Tieftand morgens 7 Uhr mit 8° am 18. und 23.; mittags 2 Uhr mit 11° am 11. und abends 9 Uhr mit 10° am 21. August. Die Schwankungen waren wesentlich geringer als in den Vormonaten und betrugen nur $15,5^{\circ}$ während 24 Stunden; und während des Tages nur 18° . Durch heftige Regengüsse, die zum Teil durch Gewitter eingeleitet wurden, fielen an 12 Tagen 134,4 Millimeter Niederschläge, davon die Höchstmenge vom 2. zum 3. August mit 80,8 Millimeter, die Woche vom 10. bis 17. August brachte täglich und zusammen 80,9 Millimeter Negen. An sechs Tagen waren Gewitter und an zwei Tagen Wetterleuchten. Am 10. mittags trat nach starker Wärme am Vormittag ein vollständiger Wettersturm ein, bei die Regenzeit einleitete. Dunst und Nebel waren möglich. Gegen Monatsende traten fast regelmäßig gegen Mittag stärkere Winde auf. Der Barometerstand entsprach genau dem Durchschnitt und erreichte am 18. den Höchststand und am 29. August seinen Tieftstand; der Unterschied betrug nur 12 Millimeter. Bedeutende Schwankungen fanden nur in der zweiten Monatshälfte statt.

Bon den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Die Spielleitung bringt von heute ab bis einschließlich Donnerstag den bereits in Nr. 207 unseres Blattes angekündigten Spielplan zur Verwirklichung. Wie in Nr. 200 erwähnt, war die Filmhandlung nicht rechtzeitig eingetroffen. Nun aber kann das langerwartete Münster-Programm „Die Fischerkost vom Tegernsee“, das spannende Lebensdrama in drei Abteilungen, mit der berühmten Münchener Münstlerin Else Schreiber als Fischerkost, in Waldenburg im vorgenannten Theater die Leinwand passieren. Wie schon an dieser Stelle auf den Inhalt des Dramas hingewiesen, wollen wir auch diesmal nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß spannende Handlung, effektmachende Szenen dem Publikum angenehme Unterhaltung bieten werden. Den heiteren Teil des Programms füllen das zaftige Lustspiel „Hohheit Nadieschen“ und der Einakter „Tante aus Amerika“ aus, welche großen Erfolg garantieren. Offiziell wird der Besuch der Vorstellungen ein recht reger sein. Es sei an dieser Stelle auch noch dem Wunsche der Spielleitung Rechnung getragen, indem auf den bevorzugten Besuch der 8-Uhr-Vorstellungen hingewiesen und derselbe zur Benutzung mehr empfohlen wird, da die Abend-Vorstellungen stets überfüllt sind. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Union-Theater, Albertstraße. Der von heute bis einschließlich Donnerstag ausliegende Spielplan macht uns zunächst mit einem fünfaktigen Detektivschauspiel „Das Delikt“ bekannt, das vor allem den Vorzug hat, in dieser Gegend als Neuheit zu gelten und auch tatsächlich noch wenige Aufführungen erlebt hat. Wo es aber bisher die Leimwand passiert hat, hat es großen Beifall gesunden. Der berühmte Filmkünstler Alwin Reuth glänzt wieder als Meisterdarsteller in der Detektivrolle des Abenteurers Tom Stark. Die aufs höchste spannende Handlung, die fesselnden Szenen und gleichzeitig auch die hervorragend klaren Bilder — es ist, wie schon vorerwähnt, ein fast ganz neuer Film — sind Vorgänge, die dem Publikum ganz besonders angenehm sind und die die Unterhaltung ohne besondere Anstrengung noch ganz besonders erhöhen. In dem folgenden hochinteressanten, spannenden Gesellschaftsdrama „Lieben heißt leiden“ wirken gleichfalls hervorragende Berliner Künstler mit. Auch hier hat man Gelegenheit, die Freuden und Leiden einer Handlung zu bewundern, die zaubernd auf den Betrachter der Bilderszenerie wirkt. Die neueste Meister-Woche mit ihren Kriegs- und Landschaftsbildern beschließt diesen, allen Kreisen sehr empfehlenden Spielplan, welcher auch noch im Interesse teil der vorliegenden Nummer seitens der Spielleitung angekündigt wird.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

Bank zu Stuttgart
in Waldenburg i. Sohl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorteile der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

an einer sehr exklusiven Bergungsanstalt anredete, erkannte ich ihn erst wieder, nachdem er mir lachend seinen Namen genannt hatte. Denn er war so gründlich verändert, daß man sicher an ein Wunder glauben mußte. In dieser Zeit, wo wir anderen unsere Schnäder nur noch mit dem Engermachen unserer Nüde und Feindleider im Rahmen sehen können, sprang er in zwölflicher Leibesfülle, seine Wangen waren angenehm gerötet, Lebensfreude und Unternehmungslust blieben ihm aus den Augen. In seiner Krawatte aber schimmerte eine haselnussbraune Perle vom reinsten Wasser, und die Brillantringe an seinen Fingern sprangen bei jeder Handbewegung in allen Farben des Regenbogens.

„Du hast also eine Millionenerbschaft gemacht?“ fragte ich. „Oder das große Los in der preußischen Klassenlotterie gewonnen?“

„Keines von beidem. Alles, was Du da siehst, ist die Frucht rechter Arbeit. Ich habe endlich den richtigen Erwerbszweig gefunden. Das ist das ganze Geheimnis.“

„Und darf man fragen, was für ein Erwerbszweig das ist?“ erkundigte ich mich, nicht ohne ein unbehagliches Grinsen an seinen damaligen Ausblick auf den Beruf eines Hochstaplers oder Heiratschwundlers. Aber er beruhigte mich sofort.

„Meine kurze Tätigkeit bei dem Kolonialwarenhändler hat mir die Augen für die in unserer großen Zeit gebotenen Möglichkeiten geöffnet. Seit einem Jahre handle ich mit Lebensmitteln. Meine Spezialität sind Schinken und Eier. Aber auch mit Schokolade und Waschseife habe ich schon einige recht nette Abschlüsse gemacht. Wenn Dir übrigens mit einem Rentner Wohnenlochsee gedient ist, aus alter Freundschaft will ich ihn gerne zum Einkaufspreis von achtundachtzig Mark ablassen.“

Unwillkürlich wischte ich um einen kleinen Schritt zurück.

„Aber Mensch, das sind doch lauter verbotene Dinge. Siehst Du Dich denn gar nicht vor dem strafenden Arm des Gesetzes?“

Mit vertraulichem Augenzwinkern neigte er sich mir wieder zu.

„Selbstverständlich hat er mich schon erreilt. — Vor vierzehn Tagen erst bin ich wegen Lebensmittelabschließungen abgeurteilt worden. Hast Du es denn nicht in der Zeitung gelesen?“

Also doch noch immer der alte Pechvogel! dachte ich, und das Mitleid wollte sich schon wieder in meinem Herzen regen.

„Und doch läufst Du noch immer frei herum?“ wagte ich zaghaft zu bemerken. Er aber sah mich verwundert an.

„Ja, warum sollte ich denn nicht? Gest, wo die Sache abgetan ist, fühle ich mich im Gegenteil viel behaglicher als zuvor, wo ich immer in Angst und Sorgen auf mein unanständiges Pech wartete. Die Sachverständigen haben meinen Gewinn sehr wohlwollend auf nur dreimaltausend Mark eingeschätzt. Der Staatsanwalt hat in einer geharnischten Rede erklärt, daß man ein Exempel statuieren müsse, und der Richter hat mich, seinem Antrage entsprechend, in eine Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt. Verurteilung habe ich gar nicht erst eingezogen. Ein Pechvogel wie ich würde ja doch keinen Erfolg damit haben.“

Und dabei strahlte er sonnig über das ganze wohlgenährte Gesicht. Diesmal war er, wie es schien, mit seinem „Pech“ vollkommen zufrieden.

Bemerktes.

„Aufregung im Budapester Tiergarten. Einer der jetzt oft über der Hauptstadt freizügigen Doppeldecker ist dieser Tage über den Budapester Tiergarten gelangt und

hört auf niedrige Höhe heruntergegangen. Ursache der ungewöhnlichen Erscheinung und der harten Arbeit des Motors gerieten die Tiere in eine ganz außerordentliche Erregung. Die auf dem Teiche befindlichen Vögel stoben angesichts des Flugzeuges nach allen Seiten auseinander und verbargen sich. Die Elefanten gaben ihrer Angst durch weithin schallende Trompetenstöße Ausdruck, die von den nahe befindlichen Giraffen und Antilopen vernommen und erwidert wurden. Die Hirsche und Antilopen rannten flüchtig in ihren Höfen herum, während sich die Kamme und alle Lamas, ihrem Instinkte folgend, nach zur Erde legten. Die Aufregung unter den Tieren war so ungeheuer, daß die Zeitung unter den Tieren die Fliegergruppe ersuchen mußte, das Tiergartengebiet zur Verhütung von Schaden nicht mehr aufzusuchen.“

„Du hast also eine Millionenerbschaft gemacht?“

fragte ich. „Oder das große Los in der preußischen Klassenlotterie gewonnen?“

„Keines von beidem. Alles, was Du da siehst, ist die Frucht rechter Arbeit. Ich habe endlich den richtigen Erwerbszweig gefunden. Das ist das ganze Geheimnis.“

„Und darf man fragen, was für ein Erwerbszweig das ist?“ erkundigte ich mich, nicht ohne ein unbehagliches Grinsen an seinen damaligen Ausblick auf den Beruf eines Hochstaplers oder Heiratschwundlers. Aber er beruhigte mich sofort.

„Meine kurze Tätigkeit bei dem Kolonialwarenhändler hat mir die Augen für die in unserer großen Zeit gebotenen Möglichkeiten geöffnet. Seit einem Jahre handle ich mit Lebensmitteln. Meine Spezialität sind Schinken und Eier. Aber auch mit Schokolade und Waschseife habe ich schon einige recht nette Abschlüsse gemacht. Wenn Dir übrigens mit einem Rentner Wohnenlochsee gedient ist, aus alter Freundschaft will ich ihn gerne zum Einkaufspreis von achtundachtzig Mark ablassen.“

Unwillkürlich wischte ich um einen kleinen Schritt zurück.

„Aber Mensch, das sind doch lauter verbotene Dinge. Siehst Du Dich denn gar nicht vor dem strafenden Arm des Gesetzes?“

Mit vertraulichem Augenzwinkern neigte er sich mir wieder zu.

„Selbstverständlich hat er mich schon erreilt. — Vor vierzehn Tagen erst bin ich wegen Lebensmittelabschließungen abgeurteilt worden. Hast Du es denn nicht in der Zeitung gelesen?“

Also doch noch immer der alte Pechvogel! dachte ich, und das Mitleid wollte sich schon wieder in meinem Herzen regen.

„Und doch läufst Du noch immer frei herum?“ wagte ich zaghaft zu bemerken. Er aber sah mich verwundert an.

„Ja, warum sollte ich denn nicht? Gest, wo die Sache abgetan ist, fühle ich mich im Gegenteil viel behaglicher als zuvor, wo ich immer in Angst und Sorgen auf mein unanständiges Pech wartete. Die Sachverständigen haben meinen Gewinn sehr wohlwollend auf nur dreimaltausend Mark eingeschätzt. Der Staatsanwalt hat in einer geharnischten Rede erklärt, daß man ein Exempel statuieren müsse, und der Richter hat mich, seinem Antrage entsprechend, in eine Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt. Verurteilung habe ich gar nicht erst eingezogen. Ein Pechvogel wie ich würde ja doch keinen Erfolg damit haben.“

Und dabei strahlte er sonnig über das ganze wohlgenährte Gesicht. Diesmal war er, wie es schien, mit seinem „Pech“ vollkommen zufrieden.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 213.

Waldenburg, den 12. September 1917.

Bd. XXXIV.

„Blinder Hass.“

Roman von Alfred Sasse.

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Der Deutschamerikaner fühlte Boden unter den Füßen. In plötzlich ausbrechenden Zieberschauern die Bähne zusammenbeißend, hob er mit einer leichten Riesenanstrengung den schweren, durchnäschten Frauenkörper an seine Brust empor, so daß der Knecht die Bewußtlose ergreifen und ans Land ziehen konnte. Der Retter kletterte nach, mühsam und schwierig, auf einmal von all seiner Stolze verlassen.

Der Knecht hatte schon vorher einige Male gellend in die Nacht hineingepfiffen — das Beilchen mußte gehört worden sein. Von der alten Burgauer Brücke her hörte man's jetzt herannahen, mehrere Menschen zugleich kamen durch die Wiesen angeströmt, und drüber auf der Straße näherte sich in eiligem Rennen ein Wagen.

Es war ein Verdienst vom Lehrer Reinsdorf, daß ein Wagen zur Stelle war. Nicht nur daran hatte er gedacht, sondern auch den alten Arzt des Städtchens für alle Fälle benachrichtigt. Der alte Herr hatte sich mit Anna Reinsdorf im Wagen in der Nähe der Brücke postiert. Es schien, daß nicht Walter Hütlich allein von dem Gedanken ergriffen worden war, die arme Blinde könne den Weg zu dem tödbringenden Wasser gefunden haben . . .

Viele Hände griffen zu, um die Bewußtlose hinüber in den Wagen zu tragen. Der Lehrer blieb bei dem mühsam hinterher schreitenden Freund. Er reckte seine mittelgroße, schmächtige Gestalt, um den Arm stützend um die Schulter des völlig stummen Deutschamerikaners legen zu können. Er hatte von dem Knecht gehört, wie das Rettungswerk vor sich gegangen war, und begriff nun, daß Walter Hütlich augenscheinlich vor Erschöpfung nicht sprechen konnte und vielleicht dem Umsinken nahe war.

Er half dem Durchnäschten in den Wagen, in den die Blinde bereits gehoben worden war. Man rief dem Kutscher zu, in größter Eile nach dem „alten Schloß“ zu fahren. Im Wagen, bei dem mangelfasten Laternenschein, konnte der Arzt natürlich keine eindringenden Wiederbelebungsversuche mit der Bewußtlosen beginnen. Er wusch ihr nur die Stirn mit einer belebenden Flüssigkeit, von der er ihr auch etwas einzuflößen suchte, und reichte dann dem kühnen Retter ein Fläschchen mit altem Kognak, wonach dieser begierig griff.

Er tat einen tiefen, tiefen Zug, aber er sprach auch jetzt noch nicht, sondern saß nur und starre auf die regungslose Frauengestalt auf dem Wagensitz ihm gegenüber.

Als das Gefährt vor dem „alten Schloß“ hielt, erlebten die Insassen in dem Halbdunkel des Wagens ein erschütterndes Schauspiel.

Die Blinde richtete sich plötzlich auf. Das Bewußtsein war ihr zurückgeföhrt. Sie fuhr sich mit den Händen über das nasse Haar, strich an den tropfenden Kleidern nieder, und ihr starker, straffer Geist hatte begriffen, daß ihr Lodesprung in das Wasser mißlungen war. Als man ihr aus dem Wagen auf den Boden geholfen hatte, schien sie auch zugleich zu wissen, wo sie sich befand. Sie schwante in sich hinein, dann tat sie mit der Sicherheit einer Nachwandlerin ein paar Schritte vorwärts, gerade auf das Haus zu.

Anna Reinsdorf hielt sich stützend an ihrer Seite.

Die Blinde blieb stehen. „Wer ist — bei mir?“ fragte sie.

Das alte Fräulein nannte ihren Namen.

„Gut. Bringt Sie mich auf mein Zimmer. Niemand sonst soll mitkommen. Es ist nicht nötig, und ich will es auch nicht.“

Der alte Arzt sah ein, daß die merkwürdige Frau in der Tat seiner Hilfe kaum bedürfen würde. Flüsternd erteilte er nur dem alten Fräulein einige Anweisungen.

Dann wandte er sich nach dem Wagen zurück. Darin befand sich einer, dem er sich wahrscheinlich ganz ernstlich widmen mußte.

Als die Blinde, zum Erstaunen aller, so unplötzlich aus ihrer Bewußtlosigkeit erwacht war, hatte Walter Hütlich einen tiefen, tiefen Seufzer unaussprechlicher Erleichterung ausgestoßen. Es war aber zugleich gewesen, als habe er mit diesem Seufzer den letzten Rest seiner Kraft hingegeben. Ohnmächtig war er hintenüber gesunken.

Nun galt es, den Retter zu retten.

XVII.

Schon am Nachmittag des nächsten Tages sah Rena, die durch ein Telegramm aus Neustadt zurückgerufen worden war, am Bett der Tante.

Die Blinde hatte bisher kein Wort gesprochen, hatte außer einem Glas Milch auch nichts zu sich genommen.

Unbedeckt lag sie, das weiße Gesicht der Wand zugekehrt. Nur ihre regelmäßigen Atemzüge verrieten, daß sie nicht frank war.

In der sinkenden Dämmerung neigte sich Rena sacht über sie und flüsterte:

"Tante, hörst Du mich? Du arme, arme Tante! Sahst Du in Deiner geheilten Seele keine andere Rettung mehr als die Flucht in den Tod! Gott sei Dank, dies Neuerste ist gnädig verhütet worden! Und nun sollst Du erfahren, daß es in Zukunft einen Menschen gibt, der treu und wohlgemut, beides aus wahrhaftem Inneren heraus, zu Dir steht! Ja, Tante, in meiner Brust soll fortan kein Raum mehr sein für eine Klage. Dich lieb haben will ich — keine andere Aufgabe werde ich mehr kennen."

Dabei lag ein Lächeln so voll machtvoller Innigkeit auf dem schön und hell wieder aufgeblühten Antlitz des jungen Mädchens, daß die Blinde dieses Lächeln spüren mußte.

Sie spürte es wohl auch, denn sie tastete schein nach Renas Kopf und drückte ihn einen Augenblick fest an ihre Brust.

Dann streckte sie sich wieder aus und lehrte ihr Gesicht abermals der Wand zu.

Auf einmal aber sezte sie sich mit einem Ruck in ihrem Bett gerade.

Man sah, es war ein schweres, dunkles Nimmer in ihrer schmerzgequälten Brust. Plötzlich erklang, gewaltsam herausgestoßen, die Frage von ihren Lippen: "Wer hat mich aus dem Wasser gerettet — ? Du weißt natürlich darum?"

Rena antwortete sanft: "Tante, ich möchte nicht, daß Du Dich von neuem quälst und aufregst — "

Da unterbrach sie die Blinde fast heftig: "Ja, glaubst Du denn, ich habe Stunde um Stunde hier gelegen und leer vor mich hingedämmert? Seit man mich dem gesuchten Tode entrissen, ist ein Kämpfen in mir — ein Kämpfen so voll Lust und Dual — ah, wie soll ich Dir beschreiben — "

Sie vollendete nicht, sondern preßte nur mit einer Bewegung, die mehr sprach als alle Worte, beide Hände auf die Brust.

Dann sagte sie voll wundersamer Bestimmtheit: "Komm, hilf mir in meine Kleider. Du hast mir zwar den Namen dessen noch nicht genannt, der mich aus der Finsternis des nahen Todes, die für mich eine Finsternis ohne Ende geworden wäre, errettet hat. Aber ich brauche Deine Antwort auf meine Frage auch nicht. Ich lenne ihn, der es vollbracht — mit dem Einsatz seines eigenen Lebens . . . Und wenn es auch Abend ist, noch in dieser Stunde will ich hingehen, will ihn aussuchen und ihm für seins Tat danken."

Sie tastete nach Renas Händen, damit sie ihr helfen sollten, aber diese Hände ließen sich nicht finden.

Das junge Mädchen stand in stürmisch-seliger Freude über die Umwandlung, die in dem haß-

verbitterten Herzen der Tante vor sich gegangen war, zugleich aber auch in bekommnenem Überlegen, wie sie der Vermüten möglichst schonend das Notwendige mitteilen solle.

In dies Überlegen hinein erklang ein dumpfer Schrei, dem die atemlosen Worte folgten: "Wo bist Du — ? Warum sprichst Du nicht? Schweigst Du, weil kein Weg mehr für mich zu meinem Retter ist — ? Hat meins Rettung ihm das Leben gekostet? Ist — er tot — ?!"

"Nein, nein — wie kannst Du denken", beeilte sich Rena, die furchtbare Spannung in der Brust der Blinden zu lösen.

Die alte Frau fasste, ohne es zu wissen, die Hände. Dabei drängte sie aber voll bebender Faust: "So sprich doch — was ist sonst — ? Ich fühle es, Du willst mir etwas verheimlichen — "

"Ich will und darf Dir nichts verheimlichen", sagte Rena in ernstem Gefaßtheit. "Höre denn. Dein Jugendfreund Walter Hüttich ist schwer erkrankt, Tante. Ein hohes Fieber — "

"Ist — ist es hoffnungslos — ?"

"Das möge der Himmel verhüten! Der Arzt glaubt es auch nicht. Er erwartet viel von der kräftigen Natur des Kranken."

"Wo — befindet er sich?"

"Er ist Dir näher, als Du glaubst."

Und das junge Mädchen berichtete, wie der Deutschamerikaner in der Schiffsalsnacht vor dem Tore des „alten Schlosses“ im Wagen das Bewußtsein verloren habe und auf Anordnung des Arztes unverzüglich in das Haus getragen worden sei.

"Unter meinem Dach", flüsterte die Blinde inträumerischer Erschütterung.

Ein ganz klein wenig zaghaft sprach Rena weiter: "Es ist Oskars Zimmer, liebe Tante, in das die Leute den Ohnmächtigen trugen und in dem er nun frank darniederliegt — "

Die Blinde wankte auch bei dieser Mitteilung nicht in ihrer starken Erhebung aus den Banden des Grolles und des Hasses.

"So möge", sagte sie feierlich, "in dem Raum, den der Tod verödet hat, ein bedrohtes Leben, das mir so teuer ist, als das daraus entflohen, sich zu neuer Kraft und Gesundheit erheben!" Sie faltete die Hände. "Das ist mein wahrhaftiges Gebet zu Gott!"

Langsam ließ sie sich wieder in die Kissen zurückfallen. Eine Weile lag sie ganz still — dann fragte sie leise: "Sein Sohn — ? Wie geht es ihm? Was macht seine Wunde? Verfindet er sich noch in Davos — ?"

Dem jungen Mädchen stieg ein Schluchzen in die Kehle — aber es war ein Schluchzen des

Glücks. Die Tante hatte nach Hermann Hüttich gefragt, nach seinem Ergehen!

Tag — es war strahlender Tag geworden! Nicht nur für das verfinsterte Herz der Tante — auch das ihre, das so bettelarm an Hoffnung und Freude gewesen, durfte sich baden in wonnigem Licht! Sie fühlte es, die wirren Fäden, in denen sie und der Geliebte, eins so weltfern vom anderen, sich gebunden und gefangen gesehen, lockerten sich — bald fielen sie wohl ganz ab!

Stammelnd beantwortete sie endlich die Frage der alten Frau: "Es geht Hermann Hüttich nicht schlecht. Nur aus Vorsicht ist er noch in Davos geblieben. Der Lehrer hat ihm jedoch telegraphisch die Erkrankung seines Vaters angezeigt. Er hat sofort zurücktelegraphiert, daß er kommen werde. Er fühle sich wohl genug zum Reisen, auch der Arzt habe nichts dagegen. Morgen mittag wird er hier sein."

Die Blinde nickte mit dem Kopf. "Morgen mittag — gut. Nicht eher will ich zu Walter Hüttich hinüber. Mir ist, als müsse ich von seinem Sohne erst die Erlaubnis haben, an das Krankenbett treten zu dürfen."

"O Tante, Tante", schluchzte nun Rena laut heraus, "wenn noch alles gut würde — !"

Die alte Frau murmelte in tiefster Erregung ein paar Worte, die nicht zu verstehen waren — aber um so verständlicher war die Bewegung, mit der sie impulsiv den Kopf des jungen Mädchens an ihre Brust zog. —

Um die Mittagsstunde des anderen Tages stand Rena allein brüntin in der großen Wohnstube am Fenster. Der Atem versagte ihr, auch die Füße wollten trenlos werden — sie mußte sich am Fensterbrett halten, um nicht umzufallen.

Draußen war eben ein Wagen vorgefahren. Sie wußte, wen er gebracht hatte . . .

Hermann Hüttich trat mit dem Lehrer Reinsdorf, der ihn am Bahnhof in Göschwitz erwartet, in das Haus. Der junge Mann hatte hinter den Scheiben des Zimmers, in dem er vor mehreren Wochen der zürnenden Blinden gegenübergestanden, ein Klasses, aber doch in seligen Glanz getauchtes Antlitz gewahrt. Nun riß er die Tür auf und schloß die bebende Mädchengestalt in seine Arme.

Rena ließ es geschehen. Jetzt, nach der großen Wandlung in der Seele der Tante, durfte sie den ersten Auf des Geliebten hinnehmen und erwidern. Die Welt versank ihr einen Augenblick in dem großen, mit den heikelsten Tränen und bittersten Qualen erkaufsten Glück.

Plötzlich aber schreckte sie empor und wehrte den Geliebten ab. "Nein, nein, Hermann — Ihr Vater — o, wie konnten wir — "

(Fortsetzung folgt.)

Der Pechvogel.

Skizze von M. Eisner.

(Nachdruck verboten)

Schon auf dem Gymnasium galt uns mein Schulkamerad Emanuel Hempel als ein vom Hahn des Schicksals verfolgter Unglücksmenschen, mit dem sich keiner gern auf ein irgendwie bedenkliches Unternehmen einließ. Denn Emanuel Hempel wurde bestimmt erwünscht. Was andere hundertmal stratos hatten wagen dürfen, ihm ging es unzählbar schon beim ersten schlichteren Versuch schief. Nur um einen Fingerbreit brauchte er vom schmalen Pfade der Jugend abzuweichen, und schon packte ihn die eiserne Faust der rächenden Nemesis im Laden. Er war der Fleißigste von uns allen; aber bei jedem Examen wurde er mit tödlicher Sicherheit vor die einzige Aufgabe gestellt, die er nicht zu lösen vermochte. Seine zaghafte Friedfertigkeit war über jeden Zweifel erhaben, und doch stand er im Geruge eines Raubboldes, weil die Gassenbuben mit besonderer Vorliebe gerade über ihn herfielen und weil er in jüngster Zeit wiederholt mit blutig geschlagener Nase zur Schule gekommen war. Sein gemesenes Pennäulerar war nichts als eine ununterbrochene Kette tüdlicher Busfälle und unverdienter Strafen.

Auch später ging's ihm nicht besser. Er war und blieb eben ein Stiefsind des Glücks. Er betrat sich ein einziges Mal in seinem Leben und wanderte wegen des Unfalls, den er in diesem Zustand angestiftet haben sollte, sofort auf drei Tage ins Loch. Er verscherzte seine Beamtenlaufbahn, weil er sich ein einziges Mal verleiten ließ, über einen hohen Vorgesetzten herzu ziehen, und weil dieser hohe Vorgesetzte, der sich sonst nie in Emanuels Arbeitszimmer hatte blicken lassen, dabei zufällig hinter seinem Schreibtisch stand. Er verlor durch ähnliche Missgeschicke eine Stelle nach der andern, und nachdem sein vermeintlich wohlhabender Schwiegervater drei Tage nach der Hochzeit infolge eines überraschenden Bankbruchs hatte in Konkurs gehen müssen, ernährte Emanuel Hempel sich und die Seinen kümmerlich als Agent.

Genau vierundzwanzig Stunden vor der Vollendung seines fünfundvierzigsten Lebensjahres brach der Krieg aus, und Emanuel kam als Landsturmman in die Kappe. Von lebensgefährlichen Geschoßern war er hier zwar nicht umschwirrt; aber eines Abends geriet er in der Dunkelheit unter die Räder eines Proviantwagens, und drei Monate später wurde er als völlig dienstuntauglich aus dem Heeresverband entlassen.

Um diese Zeit war es, als ich ihm auf der Straße begegnete. Er sah erbarmungswürdig aus, und sein Lebendmut schien völlig gebrochen. Er erzählte mir, daß er auf der verzweifelten Suche nach einer neuen Existenz sei, ohne jede Hoffnung, sie zu finden.

"Ein anderer könnte es wenigstens mit der Hochstapler oder dem Heiratschwund probieren", sagte er mit bitterem Humor. "Aber einem Pechvogel wie mir ist selbst dieser Ausweg versperrt. Denn ich würde schon hinter Schloß und Riegel sitzen, noch ehe ich den ersten hundertmarkshelm ergattert oder der ersten heiratslustigen Schönin ihr Sparlappenbuch herausgelöst hätte."

Das war ohne Zweifel richtig, und ich riet ihm darum schon aus diesem Grunde, es doch lieber mit irgend einem ehrlichen Gewerbe zu versuchen. Zufällig kannte ich einen Kolonialwarenhändler, der einen gehobenen Haushaltsposten zu bekleiden hatte. In den gab ich Emanuel Hempel eine Empfehlung, und nach drei Tagen erhielt ich einen von heißer Dankbarkeit erfüllten Brief, weil er die Stelle wirklich erhalten hatte.

Dann blieb ich länger als ein Jahr ohne jede Kunde von dem alten Kameraden. Und in dem stattlichen, elegant gekleideten Herrn, der mich vorgestern

Auf dem östlichen Maasufer griffen gestern morgen starke französische Kräfte vom Fosses bis zum Chaume-Walde (3½ Kilometer) an. Südlich des Wavrielle-Waldes in unsere Kampfzone eingedrungener Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. An der übrigen Front brachen die französischen Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer verlustreich zusammen. Im Laufe des Tages noch mehrfach erfolgende Angriffsversuche des Gegners schlugen sie schließlich. Im Nachdrängen schoben wir an einigen Punkten unsere Linien vor.

Lieutenant von Schöß gestern drei feindliche Flieger ab. Er erhöhte dadurch die Zahl seiner Paussegen auf 45.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen den russischen und unseren Stellungen vom Meer bis zur Duna zahlreiche Zusammenstöße von Verbündeten. Der Feind blieb besiegt.

Vorläufige russische Streitabteilungen im Waldbereich nördlich von Husiatyn und am unteren Ubruz wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

Im südlichen Zipfel der Bulowina sind die Russen zum Angriff übergegangen. Sie errangen nur bescheidene Vorteile bei Sollia.

Zwischen Trotus- und Ostu-Tal hat der Feind seine vergleichbaren Angriffe bisher nicht wiederholt.

Mazedonische Front.

Im Bergelande südwestlich des Ohrida-Sees verhinderten deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte den Franzosen gestern weiteres Vorbringen.

Der Erste Generalquartiermeister. Budenborsky.

Königliches Kurtheater in Bad Salzbrunn.

Letzter Theater-Abend.

Mit Schönhans Lustspiel „Der Raub der Sabineinnen“ hat sich unser Kurtheater gestern verabschiedet. Ein fröhlicher Abschied für einen Sommertag, den man gern hatte und dem man manche Stunde herzlosen Lachens verdankte. Alles, was nur noch hinein kommt, hatte sich eingefunden, — eine fast beängstigende Fülle und noch beängstigende Schwere.

Auf den Brettern waren noch einmal alle Schleusen geöffnet und eine Laune wogte auf und ab, die sich auf Schlegel's Bombentolle des Schmierendirektors Strieze zu Stürmen von Lachen und Beifall verbündete. Er hat noch einmal seine ganze Liebe Lust aus dem Kärmel geschüttelt und aus dem Stegreif dazugegeben, was Schönhan etwa noch vergeben hat. Mit ihm waren auch die übrigen Darsteller elektrisiert und die ganze große Theaterschurken-Sammlung — weiter ist „Der Raub der Sabineinnen“ nichts — sprudelte wie ein lustiger Wasserfall. Herr Grundmann als Professor Holmij, Herr Anthony als Schwiegersohn, Herr Käthler als Groß, in der Maske wohl etwas verkehrt, und Herr Walbröhl als Sterned, er entwidmet sich immer mehr zum jugendlichen Komiker mit Talent, — sie alle spielten noch einmal frisch drauf los; nicht minder die Damen Schlegel, Burkhardt und Tresser, auch Fr. Faber als Dienstmädchen.

Die heitere Stimmung dieses Abends soll der letzte Eindruck sein bis zur Wiederkehr im nächsten Jahre. Und aber liegt es ob, nachdem sich nun der Vorhang zum letzten Male geschlossen hat, aus künstlerischem Belangen ratschauend zu erwägen, welchen Gesamteinbruck die letzte Spielzeit hinterlassen hat. Wer dazu den Beruf zu haben glaubt, der muss Auge und Ohr haben für die Gegenwartssagen über das Theater; denn darf es nicht entgangen sein, daß wir in der letzten Zeit allgemein kräftige Ansätze zur Besserung des Theaters an Haupt und Glieder gespürt haben. Ganz abgesehen von den prächtigen Leitgedanken des Theaterkulturverbandes soll hier nur einmal eine Stimme aus dem Felde zu Worte kommen:

Das Theater hat in ganz erheblichem Maße dazu beigetragen, den schweren Druck der Kriegsblast ein wenig zu erleichtern, französische Trübsal zu verschaffen, rohere und gefährlichere Sitten zu vermeiden und auf diese Weise der Seele ihre Schwung- und Spannkraft zu erhalten.

Das sind hohe Worte von der Aufgabe der Bühne, und wer die Spielplätze großer und kleiner Bühnen während der letzten Zeit durchgesehen hat, der wird mit Freuden feststellen können, daß der Berliner Geist gebannt ist, daß der moderne Kitsch und Stunk zurücktritt und dem Platz macht, das man wieder aus der Verunkreitung hervorholte: den bewährten Werken deutscher Klassik und der vollständlichen Dichter, nehmen wir Holtei, Arzengruber, L'Arronge.

Das ist eine rettende Tat, ist der Weg zur Vollblüte. Und diese Wende in der Geschichte des Theaters ist ein Segen des Krieges, ist ein Bescherung darin, daß das Bedürfnis nach guter Theaterkunst geradezu mit Naturgewalt in der Heimat und bei den Fronttruppen zutage getreten, und die Befriedigung dieses Bedürfnisses draußen und daheim zu einer ernsten Zukunftsangabe des deutschen Volkes geworden sei. Man wird mir einwenden: Was hat das mit einer Kurblüte zu tun; die soll zerstreuen, soll über die Bangewelle regnerischer Abende hinweghelfen. Mit Verlaub; das sind Gedanken, die Gott sei Dank hinter uns liegen. Auch unserm Kurtheater sind jene oben angedeuteten Ziele gesteckt, es hat sie sich selber gesteckt in seinen Kammerpielabenden. Wir müssen da allerdings einschränkend bemerken, daß Sudermann, Höhen und Georg Engel allein nicht das Wesen literarischen Schaffens ausmachen. Warum kann nicht einmal Schiller, Goethe, Shakespeare, Hebbel, Kleist zum Wort? Ja, die diesjährigen großartigen Kassenerfolge hätten geradezu ein Anrecht dazu gehabt.

Und der größte Teil der Darsteller hat doch bewiesen, daß ihm hohe Aufgaben gelungen wären. Ich denke mir folgende Zusammenstellung für einen Abend: Kleist's „Verbrochene Krug“ und Körners „Deutsche Treue“ oder „Die jährlichen Verwandten“ oder „Die Neuvermählten“. Sollte da nicht das Haus ebenso voll gewesen sein wie bei „Der verlorene Sohn“? Bei aller Werthaltung unseres Kurtheaters glauben wir uns doch zu der Aussicht verpflichtet, daß noch zuviel leichte Ware verzapft wird. Was nützt uns die Bemerkung, daß „Die verlorene Tochter“ in Berlin soundsoviel Mal aufgeführt wurde. Man muß erst einmal dahinter gekommen sein, wie dort Aufführungsziffern zurechtgemacht werden. Zum Theater gehören nun immer zwei: einer, der spielt und einer, der hört. Auch über den beiden von beiden muß ein Wörtlein gesagt werden. Das Publikum hat das Theater, das es verdient. Ein Publikum, das die Würde künstlerischen Schaffens so oft verlegt durch Störungen bis mitten in den Alt hinein — die vordersten Reihen sind am hervorragendsten daran beteiligt gewesen —, das darf billigerweise nicht verlangen, daß ihm oft solche Kost vorgelegt wird, die keine Entschuldigung verdient. Und es ist Gutes geleistet worden von einzelnen Kräften. Im großen Stil waren die Leistungen Herrn Brückels und Fr. Burkhardts.

Auf einen Punkt sei noch hingewiesen, auf die Ausstattungsfrage, die oft recht Bedeutung macht und besonders bei Operettenaufführungen ihre ganze Unwichtigkeit beweist. Der wirtschaftliche Erfolg dieses Jahres läßt ja wohl eine Besserung für nächstes Jahr hoffen.

Auch die Frage nach der Freiheitlichkeit möchten wir für künftiges Jahr zur Erwägung empfehlen. Wo sie immer gegründet wurde, ist sie ein erfolgreiches Unternehmen geworden. Und wenn es im nächsten Jahre nur ein Versuch mit Hans-Sachs-Spielen auf einem geeigneten Platze wäre, das wäre doch wenigstens ein Anfang.

Wenn wir hier Hoffnungen und Wünsche dem Dank für manche Freude anreihen, so gehabt das in der Überzeugung, daß unser Fürstliches Kurtheater die Überlieferung aus der Zeit der Juliette Coers, der „schlechten Neuberin“, jederzeit hoch halten wird, immer eine Pflege stütze guter Schauspielkunst zu sein. Der Schreiber dieser Zeilen gehört am ehesten zu denen, die unserer Bühne Werthäusigung entgegenbringen, verleiht er ihr doch aus vergangenen Krieger Tagen unverlöschliche erste literarische Eindrücke. In aller Dankbarkeit ruft er der wackeren Schar und deren führigen Leiterin zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr, höchstlich im Frieden!“

Stadtbad Waldenburg.

Besuchsericht für August 1917.

1. Wannenbäder I. Klasse 122, 2. II. Klasse 878, 3. III. Klasse 840, 4. irisch-römische u. russische Dampfbäder 18, 5. einfache Dampfbäder 12, 6. einfache Duschebäder 81, 7. Medizinalbäder 12, 8. Behälterbäder 3886, a) Erwachsene 1829, b) Schiller 2557, 9. Kassen- und Freibäder 206, in Summa 5550 Bäder. Schwimmen erlaubt: weibliche 8.

Obstern-Sammlung.

Wir bitten, alle gesammelten Kerne von Kirschen, Pfirsichen, Apfelsinen und Zitronen usw. bei den Schulbeamten der städt. Schulen hier selbst abzugeben.

Auf Wunsch wird Bezahlung geleistet.

Bezirk Waldenburg des oberlausitzischen Frauenvereins.

Wettervoraussage für den 12. September:

Heiter, warm.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e.G.m.b.H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.

Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividenden-scheinen und gelosten Effekten.

Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbezüge. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.

Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Richard Bergmann in Altwasser wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Waldenburg (Schles.), den 7. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster
sind wieder vorläufig in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Für unsere städtische Sparkasse wird eine durchaus zuverlässige

Saftionsfähige Person als

Kassenbote

sofort gesucht. Die Beschäftigung gilt als Hilfsdienst. Meldungen sofort in der städtischen Sparkasse.

Waldenburg, den 10. September 1917.

Der Magistrat.

Für eine Baustelle in der Nähe von Hirschberg werden Schmiede, Schlosser, Betonarbeiter, Maurer, Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.

Bewerber möglichst militärfrei.

Schriftliche Meldungen an

Carl Brandt, Betonbau, Breslau II,
Grünstraße 46, III.

Lebensmittelkarten.

In der Woche vom 17. zum 23. September 1917 können gegen den Abschnitt Nr. 61 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

100 Gramm Haferflocken zum Preise von 9 Pfennig oder

100 Gramm Graupen zum Preise von 6 Pfennig.

Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 10. September 1917.

Der Landrat.

v. Götz.

Städtischer Schlachthof.

Wurstverkauf.

Mittwoch den 12. September, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst,

zum Preise von 280 M. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.

Waldenburg, den 11. September 1917.

Der Magistrat.

Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die, nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4½ %.

Waldenburg i. Schles., den 8. Juli 1917.

Städtische Sparasse.

Neukendorf. Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 12. September 1917, vormittags von 7 bis 10 Uhr, für diejenigen Einwohner, welche ihre Wochenmenge vom 10. bis 18. d. Mts. noch nicht empfangen haben. Abgegeben werden pro Person 8 Pfund zum Preise von 10 Pf. pro Pfund.

Mittwoch den 12. September 1917, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, für die Schwerarbeiter des ganzen Versorgungsbezirkes. Abgegeben werden 2 Wochenmengen (10 Pfund) zum Preise von 70 Pf.

Neukendorf, den 8. 9. 17.

Amtsvorsteher.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erlaubt gegen mögl. Honorar G. Schwenzer, Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

Wassersüchtige!

Nur Hydroal, anal. giftfrei befundet, bringt garantiert schmerzlose Entfernung. Anschwellungen schwinden. Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Rück. kostenfrei spez. Ausl. des Erfind. beim Hauptdepot Paradies-Apotheke Nürnberg 2, Postach 15.

Gebrachte Stubentüren, 1.87 mal 0.78 und 2.03 mal 0.95 zu kaufen, gei. Zu erfe. i. d. Exp. d. Bl.

Kaninchen,

Belgische Riesen und Havanna sind preisw. zu verkaufen. Latt. NeuSalzbrunn, Eigenheim-Vol. 5.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reeliesten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle Ring 9, Eng. Bottesberger Str.

Geschlossene Gänselfedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin.
Gehaber Otto Luba.

